



Eine Geschichte über die Freundschaft von Truman Capote und Nelle Harper Lee

G. Neri: Tru & Nelle. a.d. Englischen von Sylvia Bieker & Henriette Zeltner, ill. von Sarah Watts. Freies Geistesleben 2020 · 281 S. · 18.00 · ab 9 · 978-3-77 25-2927-6 ★★★★★

Der Untertitel verrät es schon: Tru, das ist Truman Capote (1924–1984) und Nelle, das ist Harper Lee (1926–2016), die aber tatsächlich mit Vornamen Nelle hieß. Die beiden gehören zu den bekanntesten und erfolgreichsten Autoren der zeitgenössischen amerikanischen Literatur – und sie haben sich tatsächlich gekannt. Sie waren Nachbarskinder in Monroeville, einer etwas langweiligen Kleinstadt in Alabama.

Truman wurde dort sozusagen bei älteren Verwandten abgestellt – von einer jungen Mutter, die gar keine Mutter sein wollte, sondern vielmehr sowas wie ein „Glamourgirl“, und von einem Vater, der ständig unterwegs war auf der Suche nach dem großen Geld, oft am Rande der Legalität oder auch darüber hinaus. Truman hat sich – im Buch und im wahren Leben – nach seinen Eltern regelrecht verzehrt und wurde immer wieder von ihnen enttäuscht.

Nelle lebte mit ihren Geschwistern und ihren Eltern zusammen, aber sie muss auch ihre Mutter vermisst haben, denn die war psychisch krank („verrückt“, sagte man in Monroeville) und wenn sie nicht in einer Klinik war, dann war sie doch „abwesend“. Und Nelles Vater kennen wir wohl alle! Oder wer hat ihn nicht gesehen, den Film „Wer die Nachtigall stört“ nach dem gleichnamigen Roman von Harper Lee – eigentlich ihrem einzigen Buch, das aber über 40 Millionen mal verkauft wurde und den Pulitzerpreis gewann? Gregory Peck spielt dort ihren Vater, den Rechtsanwalt Atticus Finch – in der Realität A.C. Lee – diesen unglaublich sympathischen und integren Mann. Übrigens spielt auch Truman dort eine Rolle, nämlich die des Nachbarsjungen Dill. So wie er in seinem ersten Roman „Andere Stimmen, andere Räume“ auch Nelle ein Denkmal gesetzt hat.

Was die Intelligenz, die Phantasie, die Liebe zu Büchern betrifft, so waren sich die beiden Außen-seiter ähnlich, ja, man kann wohl von Seelenverwandtschaft sprechen. Ansonsten waren sie sehr unterschiedlich: „Er zu kultiviert, um mit den Jungs zu spielen, sie zu burschikos, um mit den Mädchen auszukommen.“ Tatsächlich war Truman offenbar schon als kleiner Junge – im Buch ist er 7½ – ein kleiner Snob, immer piekfein angezogen und darauf bedacht, sich die weißen Klammotten nicht schmutzig zu machen. Nelle hingegen, erst 6, aber einen Kopf größer als er, trug grundsätzlich Jeanslatzhosen, hatte immer Schmutz unter den Fingernägeln und war auch bereit, größere Jungs zu verkloppen. (Dass ihrem Vater das nicht gefiel, lag nicht daran, dass das nicht ladylike, sondern weil er Pazifist war!)





Das Buch ist – ich muss daran erinnern – ein **Kinder**buch, ein Buch für Kinder, die von den literarischen und realen Hintergründen nichts wissen und die das auch nicht interessiert. Ich habe versucht, es auch mit diesen Augen zu lesen. Und durfte feststellen, dass die Kinder ein spannendes, atmosphärisch dichtes Buch mit vielen überraschenden Details erwartet und ihnen auch einiges abverlangt. Schließlich spielt das Buch in den 30er Jahren in den Südstaaten, unter Verhältnissen, die unseren Kindern fremd sind. So gibt es auch zum Schluss ein ziemlich ausführliches Glossar (manche Kinder werden freilich vorher fragen und stellen die Erwachsenen damit vor Schwierigkeiten), in dem erklärt wird, was es mit der Weltwirtschaftskrise und mit dem Ku-Klux-Klan auf sich hat, wer Herbert Clark Hoover und wer Jack Dempsey war, warum hier von Negern und Zigeunern die Rede ist. Dass die Rassendiskriminierung immer noch kein Schnee von gestern ist, haben wir gerade in jüngster Vergangenheit zur Genüge erfahren, aber damals und dort war sie noch viel krasser und unverhohlener. Außerdem gab es nicht nur die Trennung der Rassen, sondern auch der weißen Gesellschaftsschichten. Mithin viel Hochmut und Dünkel, aber auch echte „Underdogs“ und prekäre Verhältnisse.

Zumeist handeln Kinderbücher von Kindern, die etwas älter sind als die Zielgruppe. Man orientiert sich ja gern nach oben! Hier ist es umgekehrt. In meiner Vorstellung habe ich allerdings auch ältere Kinder, so von 10 und 11 Jahren, gesehen. Aber Tru und Nelle waren eben ausgesprochen frühreif. Sie haben es geliebt, in Nelles Baumhaus zu sitzen, Malzkaffee zu trinken und „Sherlock Holmes“ zu lesen – in einem Alter, da andere Kinder erst anfangen, mühsam zu buchstabieren. Aber offenbar haben sie alles verstanden, haben ausgiebig Detektiv gespielt und konnten auch bald beweisen, dass sie von Sherlock Holmes und Dr. Watson gelernt haben, nämlich genau zu beobachten und logische Schlüsse zu ziehen. Zu gern hätten sie auch einmal einen echten Fall gelöst und tatsächlich bekommen sie die Chance. Zum Glück (für das Buch – und auch sonst natürlich) handelte es sich hier nicht um Mord, sondern es wurde im Drugstore eingebrochen und Süßigkeiten und Tabak entwendet. Außerdem wurden in der Schule Fenster eingeworfen. Da die Kinder – ein weiterer Junge, der Cousin von Tru (den es tatsächlich gab), ist mit dabei – ohnehin überall Zugang finden konnten, sogar im Gerichtssaal, haben sie den Fall gelöst, was sie fast bereuten (warum, verrate ich hier nicht), und kamen auch weiteren Geheimnissen von Monroeville auf die Spur. Das Kinderbuch hat alles, was ein Kinderbuch braucht, ist aber nicht der Abklatsch eines Abklatsches, sondern ganz eigen(willig) und „neu“ – obwohl es ja in alten Zeiten spielt.

Das Buch ist aber nicht nur ein Kinderbuch, ganz abgesehen davon, dass gute Kinderbücher auch für Erwachsene, die sich ihr inneres Kind bewahren konnten, immer ein Gewinn sind. Denn diese „wunderschön erdachte Geschichte über die Kindheitsfreundschaft“ (so steht’s im Klappentext), ist gar nicht so fiktiv, sondern greift zurück auf viele Details, die Truman und Nelle/Harper in ihren Büchern erzählen, in denen sie wiederum auf ihre Kindheitserfahrungen zurückgreifen.

Für mich war das ein guter Grund, einige Bücher wieder, andere neu zu lesen. Wieder gelesen habe ich von Truman Capote **Die Grasharfe** und wurde in vielem an das Kinderbuch erinnert, in dem der Begriff Grasharfe auch vorkommt und – nicht zuletzt – ein Baumhaus eine große Rolle spielt. Neu gelesen habe ich von Alexandra Lavizzari **Harper Lee und Truman Capote. Eine Freundschaft**, wo vieles bestätigt und genauer erklärt wird, was im Kinderbuch eine Rolle



spielt, und das außerdem weiterführt. Denn Truman und Nelle waren auch noch als Erwachsene befreundet, auch wenn die Freundschaft nicht – wie manchmal behauptet wird – ein Leben lang gehalten hat. Offenbar hat Truman Capote Harper Lee den Pulitzerpreis geneidet und diese hat es gekränkt, dass er ihre Mitarbeit an seinem größten Erfolg, nämlich **Kaltblütig** so heruntergespielt hat.

Des weiteren habe ich das zweite Buch von Harper Lee gelesen, das 2014 als literarische Sensation gefeiert wurde: **Gehe hin, stelle einen Wächter** (ein Bibelzitat). Dieses neu entdeckte Manuskript ist wohl die Erstfassung ihres großen Erfolgs und gleichzeitig eine Fortführung. Die 26-Jährige, die inzwischen in New York lebt, kommt zurück nach Monroeville (hier Maycomb) und erinnert sich an ihre Kindheit und ihre besondere Beziehung zu ihrem inzwischen alt gewordenen Vater und dessen „Integrität, Humor und Geduld.“ Die Lektorin damals war wohl nicht so ganz zufrieden mit dem Manuskript und hat der Autorin empfohlen, den Kindheitserinnerungen nachzugehen und sie zu vertiefen. Das hat Harper Lee dann getan und wurde von dem Riesenerfolg geradezu überrollt – und angeblich blockiert, weiter zu schreiben. Der Inhalt dieser „Fortsetzung“ wird gerne als Emanzipation der Tochter vom Vater zusammengefasst. Das ist allerdings eine schmerzliche Emanzipation, in der der so verehrte Vater erst einmal gehörig vom Sockel geholt und von seiner Tochter – die noch nie ein Blatt vor den Mund genommen hat – auf das Übelste beschimpft wird. Es geht wieder um die Rassendiskriminierung und Atticus Finch scheint doch nicht der zu sein, als der er verehrt wird. Kompliziert! Und gibt einem viel zu denken mit auf den Weg.

Ich bin mit dem Thema noch längst nicht fertig und werde mir alsbald den Film **Capote** ansehen, in dem auch Nelle/Harper Lee eine (erwachsene) Rolle spielt und die Biografie über Truman Capote lesen, **Eine Kindheit in Alabama**, verfasst von Marianne Moates mit Hilfe des bereits erwähnten Cousins von Truman Capote, der ja eigene Erinnerungen beisteuern konnte.

Bald kommt ja auch die Jahreszeit – ab November – in der ich wieder meine absolute Lieblings(vor)weihnachtsgeschichte **Eine Weihnachtserinnerung** von Truman Capote lesen kann, die u.a. in **Kindergeschichten** abgedruckt ist, die allesamt lesenswert sind. Nicht für Kinder, sondern über Kinder.

Wie schön, dass es nun aber auch über Truman Capote und Nelle/Harper Lee ein Buch *für* Kinder gibt! Und wie schön wäre es, wenn diese Kinder dann eines Tages diese beiden Autoren für sich entdecken und feststellen würden, dass sie ihnen längst vertraut sind!